

HANNS KREISEL

## Zu den Aufgaben der Pilzfloristik in der DDR

Mit dem Erscheinen der „Pilzflora der DDR – Basidiomycetes“ (Jena 1986) ist eine bedeutende Etappe der pilzfloristischen Inventarisierung erreicht: es besteht ein klarer Überblick über das bisher Erreichte, und es wird für den Pilzfloristen in Zukunft wesentlich leichter sein, eigene Funde zu bewerten und einzuordnen. Natürlich ist damit die Arbeit nicht abgeschlossen. Mit der einschl. des Nachtrags ausgewiesenen Zahl von 2383 sicher nachgewiesenen und 245 fragwürdig oder irrtümlich angegebenen Arten sind wir von einer vollständigen Inventarisierung noch weit entfernt, wie ein Vergleich mit gründlicher durchforschten Nachbarländern (ČSSR, BRD) lehrt. Im Vorwort der „Pilzflora“ wurde klar zum Ausdruck gebracht, daß mit ihrem Erscheinen kein floristischer, taxonomischer und nomenklatorischer Status festgeschrieben werden soll. Die Forschungen sollen und werden weitergehen.

Für die künftige floristische Arbeit ist notwendig, daß sie in einer soliden, dem internationalen Standard entsprechenden Form realisiert wird. Das ist um so wichtiger, als von der „Pilzflora“ zweifellos ein starker Anreiz ausgehen wird, weitere Fundorte zu ermitteln und zusätzliche Arten als „neu für die DDR“ anzuzeigen. Viele Pilzfloristen werden jetzt ihren Ehrgeiz darin setzen, die „Pilzflora“ zu ergänzen und womöglich zu korrigieren. Dies ist der Wunsch der Verfasser, jedoch sind Sachlichkeit und kritisches Urteilsvermögen dabei unerlässlich.

Floristisch bedeutsame Pilzfunde bescheren sicherlich dem Entdecker Freude und Erfolgserlebnis. Trotzdem sollte man nie vergessen, daß es bei deren Bekanntgabe nicht um die Befriedigung persönlichen Geltungsdranges geht, sondern um die nüchterne Erkundung der natürlichen oder unter dem Einfluß des Menschen entstandenen und sich verändernden Gegebenheiten. Insofern hat die Bestimmung der ökologischen Ansprüche und Potenzen einer mehr oder weniger gewöhnlichen Pilzart, die Kartierung ihrer Verbreitung, ihrer Rückgangs- oder Ausbreitungstendenzen, sicher keinen geringeren Wert als der Nachweis einer Rarität – die „Pilzflora“ zeigt unsere großen Kenntnislücken auf. Grundsätzlich ist jede Pilzart „interessant“, und jede Forschungstätigkeit sollte „intensiv“ sein. Daher können wir auf reißerische Attribute und Praefixe verzichten, wie sie mancherorts zunehmend in Titeln mykologischer Veröffentlichungen auftauchen. Es besteht keine Veranlassung, Wissenschaft wie Waschmittel zu vermarkten. Entscheidend für die Qualität einer Veröffentlichung ist die Verifizierbarkeit, Glaubwürdigkeit, Brauchbarkeit der in ihr enthaltenen Angaben. Wenn unlängst von der BRD aus z. B. der Echte Pfifferling auf dem gesamten Territorium der DDR mit 5 Punkten „kartiert“ wurde und dies nachträglich auch noch als „Intensivkartierung“ ausgewiesen wird, so muß man nach der Motivation fragen.

Auch in der Behandlung von Nomenklaturfragen sei vor Übereifer gewarnt. Die neuen Nomenklaturregeln (der Sydney-Code) bieten formal die Handhabe, zahlreiche seit über 150 Jahren unangefochten benutzte Pilznamen durch andere zu ersetzen; sie bieten aber auch die Möglichkeit der Konservierung von Artnamen. In der „Pilzflora“ haben wir manche bisher kaum gebräuchliche Namen eingeführt (besonders dann, wenn es sich

um ohnehin nur wenigen Spezialisten bekannte Pilzarten handelte), aber auch manches anstehende Nomenklaturproblem unter den Teppich gekehrt.

Denn es besteht nicht nur die Pflicht zur korrekten Einhaltung der Nomenklaturregeln, sondern vor allem auch eine Verantwortung gegenüber den „Nutzern der Taxonomie“ – Phytopathologen, Ökologen, Medizinern, Technikern u. v. a. Darum sei hier aus den Empfehlungen des „First International *Penicillium* and *Aspergillus* Workshop (Amsterdam 1985)“ in Übersetzung zitiert: „Empfehlung 2: (a) Daß alte und ungebräuchliche Namen, für welche kein Holotypus oder für die Lectotypisierung geeignetes Material existiert, nicht durch Neotypisierung wieder eingeführt werden, es sei denn unter außergewöhnlichen Umständen.“ Auch in Nomenklaturfragen sollte man also persönlichen Ehrgeiz zügeln, um nicht die Pilzsystematik lächerlich und letztendlich unglaubwürdig zu machen.

Eine vorrangige Aufgabe der Pilzfloristik wird in Zukunft die mykologische Inventarisierung der Naturschutzgebiete sein – eine Fragestellung, welcher international zunehmend hohes Gewicht beigemessen wird. Eine vom ZFA Mykologie erarbeitete Übersicht des bisher Geleisteten ist zum Druck eingereicht; sie zeigt den enormen Nachholebedarf, aus welchem sich Zielstellungen für die Arbeit mykologischer Fachgruppen gut ableiten lassen.

Als „neu für das Territorium“ anzuzeigende Arten (und auch bislang fragwürdige Arten, deren Vorkommen verifiziert wird) sollen ab sofort grundsätzlich durch Zeichnungen und/oder Fotos belegt, zumindest aber durch hinlängliche Beschreibungen und Maßnahmen dokumentiert werden; einfache Namensnennung genügt nicht internationalen Maßstäben. Die Hinterlegung von Herbarmaterial der Erstfunde (möglich z. B. in BHU, GLM, HAL, JE, LZ) ist anzugeben. Mehrere unserer Autoren praktizieren dies schon seit einigen Jahren in vorbildlicher Weise; das muß zum generellen Maßstab werden.

Nicht zuletzt durch die Mitarbeit an der „Pilzflora“ hat sich in erfreulicher Weise ein Stamm von Spezialisten für kleinere oder größere taxonomische Gruppen von Basidiomyceten i. e. S. herausgebildet. Auch für die Hauptgruppen der obligaten Pflanzenparasiten (Rost-, Brand-, Mehлтаupilze) haben wir gute bis ausgezeichnete Kenner. Operkulate und inoperkulate Diskomyceten (auch deren kleinfrüchtige Gattungen) werden in zunehmendem Maße bearbeitet. Dagegen fehlt es uns an Spezialisten für viele Gruppen der kleineren Ascomyceten, der Hypogäen, der Myxomyceten, der niederen Pilze u. a. m. Auch ohne den Rückhalt eines Forschungsinstituts könnte so manche dieser Gruppen bearbeitet werden, und das mit geringeren Aufwendungen für Spezialliteratur als z. B. die Blätterpilzsystematik erfordert. Hier liegt eine große Chance für jüngere Kollegen, sich als Mykologen zu profilieren und echte Autorität zu erwerben. Die Pilzfloristik in der DDR steht also noch vor großen Aufgaben.

Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr. H. KREISEL, Sektion Biologie der Ernst-Moritz-Arndt-Universität, Ludwig-Jahn-Str. 15, Greifswald, DDR – 2200

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Boletus - Pilzkundliche Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1987/88

Band/Volume: [11](#)

Autor(en)/Author(s): Kreisel Hanns

Artikel/Article: [Zu den Aufgaben der Pilzfloristik in der DDR 61-62](#)